

Calmer Tagblatt

Nr. 139. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Werbegelände 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 18. Juni 1914.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mf. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarkreisverkehr Mf. 1,20, im Fernverkehr Mf. 1,30. Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Volkskunst und Hausfleiß.

D. I.-C. Die Bestrebungen der Volkskunstpflege, die in allen Kulturländern seit Jahrzehnten einsetzen, lösen volkserzieherische und national wertvolle Kräfte aus. — Sie weden und befestigen Ehrfurcht vor der Väter Art und Hausrat und führen zur Wertschätzung und zur Vertiefung in der Urmütter Können u. Schaffen.

Man darf sich freilich nicht verhehlen, daß alle geübte und hochgepflegte Volkskunst aus sozialen Gründen, — um der Landbevölkerung in den Monaten, wo die Feldarbeit ruht, Einnahmen zuzuführen aus dem Erlös ihrer in den Städten verkauften Handarbeiten, — die eigentliche Seele der Kunst des Volkes fast ertötet. Denn für den Sammler und Gelehrten ist es das ganz Persönliche, das Unbewußte, das den einzelnen für den Gebrauch der Familie, der Liebsten, des Freundes oder zu Kulturzwecken hergestellten Stücken anhaftet, das den Wert und Preis der Volkskunstarbeiten ausmacht, die wie die Lieder, die Tänze, die Märchen und Sagen Aeußerungen der Volksseele sind. Noch heute finden wir in den, von moderner Kultur und Verkehrssteigerung wenig berührten Länderteilen, in Dörfern und auf einzelnen Höhen, in kleinen Landstädten: Frauen und Mädchen, die geheimnisvolle Zeichen und Linien in Hemden, Gewänder und Schürzen stecken und weben, die den Liebsten anlocken und festhalten oder im Kampfe schützen sollen. Sie glauben noch an die Wirkung, — wie einst an Zauberkräfte und Formeln. — Natürlich werden in den duzendweise für den Verkauf angefertigten Stücken aus den Runen und Zeichen inhaltsleere Arabesken, die kühnen Farbenzusammenstellungen, die auch meist bedeutungsvoll tiefen Sinn, Segen und Unheil bargen, wurden dem Geschmack der Käufer angepaßt, um die Arbeiten „gängig“ zu machen. Dennoch haften den Arbeiten der Bauernkunst noch viel des Persönlichen und eigentümlich Reizvollen an in ihrer bunten Mannigfaltigkeit. Noch immer kann man verwandte Muster und Formen bei den aller verschiedensten Volksstämmen feststellen, versteht man, wie sie alle einst vor Zeiten ihre Muster und Formen dem großen Bilderbuche der Natur ablauschten und ihre Motive dem gestirnten Himmel, dem Pflanzen-, Tier- und Steinreich entnahmen. Industriearme Länder mit sehr üppig zuwachsender oder sehr lager, an wenige Monate gebundener Vegetation, wie Italien, Ungarn, Griechenland, Rußland und die Balkanstaaten usw., sind der günstige Boden für die Volksphantasie und Volkskunst. Was hier die zielbewußte Organisation tut, um alle die schaffenden Kräfte zu sammeln, zu stärken und zu verwerten, zeigt vor allem Rußland, wo unter dem Schutze der Behörden, speziell des Ackerbauministeriums, die Bauernkunst neu erblühte. — Der Umlauf russischer Volkskunst und russischer Hausfleißes beträgt bis 10 Millionen Rubel im Jahre. Die Spitzen, die Stickerien und Webereien, die Stein-, Holz- und Ladarbeiten, die Töpfereien, die Schmuck- und Spielsachen, die Metallarbeiten werden den Verkaufsstellen in den großen Städten zugeführt.

Für Deutschland, das sich mehr und mehr zu einem Industriestaate entwickelte, sind die Zeiten blühender und bedeutsamer Volkskunst vorbei, von der in Museen, in Privatsammlungen und in den Kästen und Truhen alter, reicher Bauernhöfe so köstliche Schätze geborgen liegen. Dennoch ist es von Wert, auch in Deutschland allerorten Reste vorhandener Bauernkunst zu beleben und zu fördern und den Hausfleiß auf dem Lande zu weden und zu heben. Gute, bodenständige Muster müssen verbreitet, halb vergessene Handfertigkeiten durch Wanderlehrerinnen, durch intelligente und sozial arbeitende Gutsheerrinnen, Landpfarrers- und Dorfschullehrerinnen wieder gelehrt werden. Vielleicht, daß es durch solche Bemühungen gelingt, der Abwanderung der weiblichen Jugend vom Lande in die Stadt etwas zu steuern, wenn sie dasheim, in Zeiten, wo die Feldarbeit ruht, Lohnende und unterhaltende Beschäftigung haben am Webstuhl, am Klöppelstisch, am Stickerahmen usw.

Daneben kann hier eine günstige und veredelnde Einwirkung auf den Volksgeschmack einsehen, der durch billige kunstgewerbliche Massenartikel — Nachahmungen wertloster Art — geradezu entartet. Solche minderwertigen Erzeugnisse sind ebenso zu bekämpfen, wie Schundliteratur und verfälschte Nahrungsmittel.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 18. Juni 1914.

Weitere Unwetternachrichten aus Bezirk und Umgebung.

× Girsau, 17. Juni. Zum Bericht von gestern soll heute noch nachgetragen sein: War gestern Abend die Flut der Wassermassen imposant anzusehen, und hat sie, abgesehen vom dem Schaden an den Anlagen, solchen doch an Wohnstätten nicht angerichtet — ja nicht einmal ernstlich bedroht war irgend ein Wohnhaus —, so hat sich heute Nacht von 9 Uhr an das dem Wasser eigentümliche heimtückische Wesen gezeigt. Mit dem allmählichen Versiegen des unter der Eisenbahn durchgeführten Baches füllte sich sein altes Bett, das er vor dem Bahnbau benützte, und das sonst nur der Abflutkanal für das Abwasser des Bahnhofes und einiger Nachbargebäude ist, mehr und mehr und bald war man darüber nicht mehr im Zweifel, daß sich das zum See hinter dem großen Stuttgarter Eisenbahndamm angestaute Wasser einen anderen Weg sucht, als den, der ihm von Menschenhand vorgeschrieben ist. Es hat sich durch die Eisenbahndämme durchgewühlt und kommt nun unmittelbar unter dem Bahnhof bei der Calwer Landstraße als mächtig reißender Gebirgsbach aus der Erde heraus. Die Gewalt des Wassers ist am besten zu ersehen aus dem mächtigen Spalt, den es quer über die Straße gerissen hat, der Spalt ist 4—5 Meter breit und 2 Meter tief. In Häuser und Keller der Nachbarschaft, insbesondere in das Anwesen der Bahnmeisterei, drang das Wasser ein und wurde durch die Feuerwehr, die seit abends 7 Uhr nun auf dem Plage ist, zu öfteren Malen ausgepumpt.

Simmozheim, 17. Juni. Der gestrige Tag wird uns Simmozheimern noch lange in Erinnerung bleiben. Gegen 2 Uhr mittags erhob sich ein Sturm, der nichts Gutes ahnen ließ. Man konnte beobachten, wie sich von verschiedenen Seiten Gewitter zusammenzogen. Gegen 3 Uhr brach denn auch mit ungeheurer Gewalt los. Unter gräßlichen Blitz- und Donnererschlägen ging ein schwerer Wolkenbruch, vereinzelt mit Hagelförnern, nieder. Die Straßen waren gar bald zu reißenden Strömen geworden, das Wasser rauschte unheimlich daher und drang in Keller, Ställe und Wohnungen ein. Zuletzt wurde die Feuerwehr alarmiert. Nachdem sich das Wasser einigermaßen verlaufen hatte, brach gegen 4 1/2 Uhr abermals ein Gewitter los, das aber glücklicherweise weniger entsetzlich hauste wie die vorhergehenden. Ganze Böschungen wurden heruntergerissen, die Wiesen waren in kurzer Zeit zu Seen geworden, das Heu fortgeschwemmt. Der Schaden, der angerichtet wurde, läßt sich noch gar nicht übersehen. Von 4—8 Uhr sollte die Schultheißenwahl stattfinden, aber nur mit Mühe konnten die Wähler in das Rathaus gelangen, da sich vor demselben ein ungeheurer See gebildet hatte. Die ältesten Leute können sich kaum einer Katastrophe erinnern wie derjenigen vom 16. Juni.

Unterreichenbach, 17. Juni. Von einem Hochwasser, wie es seit den Eisgängen im Frühjahr 1881 und 1893 nicht mehr da war, wurde unser Nagoldtal gestern Abend heimgesucht. Telephon und Telegraph meldeten das Wasser kurze Zeit vorher. Deshalb ist es vielen Leuten noch gelungen, das am Ufer liegende Heugras in Sicherheit zu bringen. Kurz nach 7 Uhr kam das Wasser hier an, alles möglich mit sich führend, entwurzelte Bäume, Brücken, Ställe und verschiedene andere Gegenstände; auch sah man vielfach tote Tiere, wie Hunde, Katzen und Hühner. Die nieder gelegenen Wiesen und Gärten waren vollständig unter Wasser, die Straße hinter dem Gasthaus zum „Waldhorn“ war unbegehrbar. Die hölzerne Brücke unterhalb Unter-Reichenbach war in Gefahr, von den reißenden Fluten fortgerissen zu werden. (Pforzh. Anz.)

Pforzheim, 17. Juni. Gestern Abend acht Uhr ging bei Mühlhausen an der Würm ein Wolkenbruch nieder, der die Würm zum reißenden Strom machte und alles Vorland überflutete. Die Holzbrücke bei Steinegg ist zerstört, die Mühlen im Würmtal sind bedroht. Die Würm, die Nagold und die

Enz führen große Mengen Holz mit sich, die gesamte Pforzheimer Feuerwehr ist alarmiert worden. Es fällt ununterbrochen weiter Regen.

Die Viehzucht im Bezirk Calw.

Ueber den Stand und die Entwicklung der Viehzucht im Bezirk Calw erhält man ein anschauliches Bild, wenn man die nun vorliegenden Einzelergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 mit den Zählungen früherer Perioden vergleicht. Im Bezirk Calw gab es:

Jahr	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen
1830	875	9379	6937	3939	230
1840	797	9114	6766	3927	304
1853	887	9939	5229	2391	457
1865	893	11290	7018	4824	344
1873	905	10814	5413	4637	353
1883	886	10460	4649	4842	296
1892	853	10819	2627	5904	246
1900	1048	11881	2724	7526	313
1907	1019	11839	2250	7041	349
1913	1050	13974	1521	7586	868

Die Zahl der viehbestehenden Haushaltungen im Bezirk betrug am 1. Dezember v. Js. 3326. Die Pferdehaltung, besonders in den Gäuorten, weist also eine nicht unbeträchtliche Zunahme auf; Calw, Althengstett und Dedensfronn stehen hierin voran. Noch bedeutamer ist die Zunahme der Rindviehzucht, an der die meisten Orte teil haben; die größten Bestände besitzen Stammheim, Dedensfronn und Althengstett. Die Schafhaltung ging in unserem Bezirk noch stärker wie im Landesdurchschnitt zurück, Stammheim, Althengstett und Gchingen wie überhaupt die Gäuorte sind der verbliebene Hauptort. Nicht so sehr wie im Landesdurchschnitt hat sich bei uns die Schweinehaltung gehoben, der noch ein weites Feld zur Betätigung offen steht; sind doch die Absatzverhältnisse nach dem benachbarten Pforzheim nicht ungünstig. Rasch hat dagegen seit 1907 die Ziegenzucht zugenommen.

So ein Wetter! Seit letzten Freitag ist der Witterungsverlauf Tag für Tag derselbe. Sobald die Sonne die düsteren Wolken- und Nebelmassen teilweise auflöst hat, ihre Strahlen recht wirksam werden und den Boden austrocknen, wird die Atmosphäre mit Wasserdunst überladen, der Drukt steigt ungewöhnlich an und nun türmen sich finstere Gewitterwolken auf, die Blitze zucken, die Donner rollen und überreichlich strömt der Gewitterregen auf die ohnedies mit Wasser getränkte Erde nieder. Der Boden ist so feucht geworden, daß manche Gewächse zu faulen beginnen, das Getreide zeigt da und dort starke Rostfarbe. Das Heu, das auf den Wiesen liegt, kann nicht eingebracht und das des Schnittes harrende reife Gras nicht gemäht werden. Am schlimmsten zeigt sich aber der Einfluß der nassen Witterung in den Weinbergen, wo der Ansaß der Trauben sich zu vermindern beginnt und eine Stokung in der Entwicklung eingetreten ist. Gut ist, daß wenigstens die Temperatur sich noch verhältnismäßig hoch hält.

Kontrolle der Feldhüter durch Grundbesitzer und Bürgerschaft. Die Anstellung von Feldhütern durch die Stadt Tutlingen führte im dortigen Gemeinderat zu längeren Erörterungen über die Kontrolle der Feldhüter. Die Anbringung von Kontrolluhren, wie sie vielfach bei den Polizeiamtern bestehen, wurde für eine verkehrte Einrichtung gehalten. Die Zeit, zu der der Wächter sein Zeichen hole, würde beobachtet werden und zu Diebstählen benützt werden. Allgemein wurde der Einführung von Rapportbüchern das Wort geredet, in das der Feldhüter sich Einträge von den Grundbesitzern und glaubwürdigen Leuten machen lassen könnte. Die Einträge müssen Ort und Zeit enthalten. Die Bürgerschaft soll aufgefordert werden, das Tun und Treiben der Feldhüter zu beobachten und jede Pflichtverletzung zur Kenntnis zu bringen.

100 Mark-Noten. Als Ersatz für aus dem Umlauf zurückfließende beschädigte Stücke früherer Auflagen hat die Württ. Notenbank mit ministerieller Genehmigung — von der Notenausgabe vom 1. Januar 1911 — eine weitere Auflage von 162 000 Stück anfertigen lassen. Sie stimmen mit den in der

Bekanntmachung vom 1. November 1911 geschriebenen Noten a 100 M. durchaus überein und haben die Nummern 160 001 bis 322 000.

Der Kampf gegen das Heufieber. Es ist eine ganz tödliche Krankheit, das Heufieber. Gerade während der schönsten Jahreszeit, im späten Frühling, wenn draußen an den sonnigen Berghängen das taufrische Gras unter der Sense des Mähers fällt, wenn der würzige Heuduft über den Wiesen liegt, dann geht sie um und sucht ihre Opfer. Nicht jeder Sterbliche braucht sich vor ihrer Tücke zu fürchten; die meisten Menschen sind gegen die Angriffe der geheimnisvollen Krankheit, deren Wesen wir erst seit etwa zehn Jahren kennen, gewappnet. Sie stürzt sich nur auf bestimmte Personen, deren Blut überempfindlich gegen sie ist und dem die nötigen Schutzstoffe fehlen. Ihre Angriffswaffe sind die winzigen Pollenkörner der blühenden Gräser, die im Frühjahr die Luft erfüllen. Sie reizen bei den zum Heufieber veranlagten Personen die Schleimhäute, sie bringen Kopfschmerzen und verursachen heftige Niesanfalle, die Augen tränen, sie lähmen den Willen und lasten so schwer auf dem Erkrankten, der erst nach sechs Wochen einige Erleichterung empfindet, um dann bestimmt im folgenden Jahr wieder von dem Uebel befallen zu werden. Die Unglücklichen haben sich zur Wehr gesetzt und einen Heufieberbund gegründet. Aerzte und Naturforscher suchen nach Waffen, mit denen man der Krankheit gegenübertraten könnte. Man schickt die Kranken in die reine pollenfreie Luft des Hochgebirges oder auf Inseln im Meer. Man verstopft die Atmungsorgane mit Watte und trägt Schutzbrillen. Man impft mit einem besonderen Heufeserum, um dem Ausbrechen des Heufiebers vorzubeugen. Als allerneuester Helfer im Streit tritt nun nach den Untersuchungen von Dr. E. Frank das Chlorkalzium auf. Durch Einhalten einer bestimmten Kalziumdiät gelang es z. B. einer Dame, die 35 Jahre lang unter schweren Heufieberanfällen zu leiden gehabt hatte, und die täglich bis zu vierzig Taschentücher brauchte, das Uebel gänzlich fernzuhalten. Es.

25 Jahre Invalidenversicherungsgesetz. Am 24. Mai 1889 wurde als Schlussstein der sozialpolitischen Gesetzgebung des Deutschen Reiches vom Reichstage das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz angenommen. Vom 1. Januar 1891, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes von 1889, bis zum 31. Dezember 1912 wurden 2 779 153 Invalidenrenten anerkannt, wovon 1913 noch 1 089 483 liefen. Ferner wurden 2 810 708 einmalige Leistungen in dieser Zeit gewährt. Der Gesamtbetrag aller innerhalb der Invalidenversicherung gegebenen Leistungen stellte sich bereits nach zwanzigjährigem Inkraftsein des Gesetzes auf über 2 Milliarden Mark, wovon 690 Millionen Mark durch Reichszuschuß aufgebracht waren.

hk. Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika. (10 g für je 20 Gramm.) Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckfachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. nach Canada. „Cincinnati“ ab Hamburg 19. Juni. „Kronprinz Wilhelm“ ab Bremen 23. Juni. „Waterland“ ab Hamburg 27. Juni. „Kronprinzessin Cecilie“ ab Bremen 30. Juni. „Cleveland“ (nur nach Boston), ab Hamburg 3. Juli. „Berlin“ ab Bremen 4. Juni. „Kaiser Wilhelm der Große“ ab Bremen 8. Juni. Postschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe, außer „Cincinnati“ und „Cleveland“, sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Zeitvermerk wie „di-

rekter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Pforzheim, 16. Juni. Das Pforzheimer Frühlingsfest wird am nächsten Sonntag und Montag stattfinden. Der große Festzug am Sonntag soll das Wandern und Reisen, Spiel und Sport in jeglicher Gestalt darstellen. Die Zahl der Zugteilnehmenden wird mit den Kindergruppen verschiedene Tausend betragen und der Festwagen und der angemeldeten Blumenwagen sind es besonders viele. Man erwartet einen starken Zug von Fremden. Die Veranstaltungen werden auf den schön gelegenen Davoswiesen im Ragoldtal abgehalten.

Württemberg.

Wolkenbrüche, Hochwasser, Blitzschläge.

Alle Gegenden des Landes hatten unter am Dienstag nachmittag niedergegangenen Unwettern teils schwer, teils weniger schwer zu leiden. Leider gingen diese Wetter nicht vorüber, ohne Menschenopfer zu fordern. Auch das ist charakteristisch, daß sehr vielen der eingegangenen Nachrichten die Bemerkung angefügt ist, solch heftige Gewitter oder Wolkenbrüche seien seit langen Jahren nicht mehr beobachtet worden. Bauern und Weingärtner sehen sich vielfach vor der Vernichtung ihres Fleißes.

Von den unsrem Bezirk zunächst liegenden Gemeinden meldet Böblingen, daß in Schönaich der verheiratete 45 Jahre alte Wilt. Mader auf dem Heimweg vom Feld vom Blitz erschlagen wurde. — Von dem Umfang des Wolkenbruchs in Stuttgart erhält man einen Begriff durch die Tatsache, daß hier 32,5 Liter auf den Quadratmeter Regen niedergingen. Die Messungen von gestern früh 7 Uhr zeigten sogar 35,2 Liter innerhalb 24 Stunden. In Hohenheim waren es 29,2, in Münsingen 7,8 in Friedrichshafen 5 und in Freudenstadt nur 3,9. — Die Filbergegend wurde geradezu verheerend heimgesucht. Rohraden z. B. berichtet, der Schaden im Ort betrage 50 000 M., der an Weinbergen und auf den Feldern sei noch weit höher. Ueber Baihingen a. G. brach das Gewitter mit solcher Macht, daß das Sägewerk festgebunden werden mußte, damit es nicht davonschwamm. Der größte Teil des Städtchens stand unter Wasser. Der Blitz schlug in die Wohnung des Eisenbahnassistenten Starke; das Feuer wurde aber vom Bahnhofsvorstand gelöscht. — Auch der Neckar führt Hochwasser. Das Heu auf den Wiesen Tübingen liegt vollständig im Wasser, auch die Straße Lustnau-Bliezhausen ist überschwemmt. Eßlingen berichtet über einen Blitzschlag in die Beleuchtungsanlage der Stadtkirche; größerer Schaden entstand aber nicht. — Eine Mutter von 8 Kindern wurde auf dem Feld bei Mürtlingen vom Blitz erschlagen. Der Verkehr zwischen der Oberamtsstadt und den Orten Wollschlugen und Oberensingen war tags darauf noch unterbrochen. Ein zweites Gewitter fiel auch in Göppingen ein. Die Fils stieg innerhalb kurzer Zeit über einen Meter. In den schwarzbraunen Fluten wurde die Leiche eines kleinen Mädchens gesehen, ohne daß es geborgen werden konnte. Heilbronn kam verhältnismäßig gnädig davon, dagegen liegen an Hiobsposten grenzende Nachrichten aus dem Zabergäu vor, bes. aus Zabersfeld, wo der Blitz in das Wohnhaus des Christian Sommer schlug und es völlig einäscherte. In Bettenheim und Clebronn mußten die Leute mit Leitern aus den Häusern heruntergeholt werden und als in letzterem Ort der 19 Jahre alte Gerhäuser seinem Nachbar das Vieh zu retten behilflich war, ertrank er. In Botenheim ertrank eine Frau, als sie im Keller etwas holen wollte und dabei vom Wasser überrascht wurde. Das Rathaus stand 3 Meter tief im Wasser, die Straßen sind auf eine Länge von hundert Metern eingerutscht und der Fernsprechverkehr ins obere Zabergäu unterbrochen. Es ist schwere für die Weingärtner, durchzukommen. Mehrere Fehlschüsse der letzten Jahre und nun der gestrige Wolkenbruch, der manchen Wingert abgeschwemmt hat. — Aus dem Weisingheimer Oberamt wird

besonders Freudental erwähnt, das stark gelitten habe. Anfänglich hagelte es, dann wuchs der Regen zu einem fürchterlichen Wolkenbruch an und bald mußten viele Einwohner in Räthen gerettet werden. Die Kinder wurden in einem Nachen in das Erholungsheim und in den Gräfl. Schloßgarten gebracht. Mehrere Bewohner flohen auf die Dächer. Das Hochwasser hat eine Höhe erreicht, wie man sie hier nie erlebt hat. 84 Hühner, 5 Ziegen und 2 Kühe kamen in den Fluten um. — Aus den Oberämtern Gerabronn und Mengentheim melden Oberimbach, Rot a. See Wolkenbrüche heftigster Art. In ersterem Ort fanden die Wassermassen in dem kleinen Bett des Herrgottalbaches keinen Raum und strömten mit großer Gewalt nach Gredlingen hinein. Dort war die Ueberschwemmung sehr schlimm. Das Postamt schwebte, da ganze Mauerstücke herausgerissen wurden, in großer Gefahr und mußte geräumt werden. Auch viele Geschäfte haben durch das Hochwasser Schaden gelitten. Im oberen Teil des Oberamts Gerabronn gab es gleichfalls eine Ueberschwemmung. — Der 33jährige Johann Müller, wohnhaft in Forstbach (O.A. Gaildorf) wurde vom Blitz erschlagen. — Untermarchtal, Munderkingen, Kottenacker (O.A. Ehingen a. D.) wurden hart mitgenommen. Das Bahngleis war z. T. überschwemmt. Die Feuerwehr mußte ausrücken. Das Wasser lief zu den Kreuzstöcken heraus. — Schwere Schäden brachten Wolkenbruch und Hagel in der Ellwanger Gegend; dort ist der Heuertrag so gut wie vernichtet. — Auch im Oberland raste das Wetter. Auf den Mierkingen Feldern (b. Saulgau) wurde ein Mädchen vom Blitz erschlagen. Der Wolkenbruch, der Wangen überfiel, lief ziemlich gnädig ab; dagegen gebärdete er sich in dem hohenzollerischen Oberland wütend. Ein kleines Bächlein wurde zum reißenden Strom und riß die Dämme des Weikers bei Walbertsweiler, der der fürstl. Gutsverwaltung gehört, durch, so daß die unter ihm liegenden Wiesen überschwemmt wurden.

Bereinigung für ev. Freiheit.

In der Vereinigung für ev. Freiheit hielt am 12. ds. Pfarrer Wagner-Neuhengstett über das Thema: „Was erwarten wir von der Zukunft?“ einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag. In einer anschließenden lebhaften Aussprache einigte sich die Versammlung auf folgende Forderungen: Abschaffung der geheimen Bezeugung der Pfarrer, Ersatz des Titels „Stadtpfarrer“ durch „Pfarrer“, Ausschaltung des Pfarrers aus der staatlichen Rangordnung, Beginn der ständigen Amtstätigkeit des Pfarrers auf dem Lande, Wahl des Dekans durch die Bezirksynode und des Prälaten durch die Bezirksynoden seines Sprengels, Wahl der Mitglieder der Oberkirchenbehörde durch die Landesynode, Zuerteilung des Vorschlages- und Ablehnungsrechts bei Erledigung der Pfarrei an den Kirchengemeinderat.

Die württb. Manöver.

Für die diesjährigen Manöver des württ. Armeekorps ist nachstehende Zeiteinteilung maßgebend: 2 Tage Brigademanöver, 4 Tage Divisionsmanöver, 2 Tage Korpsmanöver. Hieran schließt sich, wie bekannt, ein zweitägiges Manöver gegen das 14. Armeekorps unter Leitung des Generalinspektors der 5. Armeeinspektion an, das am 22. September endigt.

Zur Organisation des Bauernstandes.

Am 17. Juni. Die Einigungsverhandlungen zwischen der Oberschwäbischen Zentralgenossenschaft und dem Württembergischen Bauernverein haben vorgestern hier begonnen. Wie das Organ der Zentralgenossenschaft, der Schwäbische Bauernfreund, mitteilt, können endgiltige Abmachungen nur durch die Generalversammlungen beider Organisationen herbeigeführt werden; auf alle Fälle aber werde der geplante Württ. Bauernverein, wenn er zustandekomme, sein Arbeitsgebiet im wesentlichen auf die vorwiegend katholischen Gebiete Württembergs ausdehnen, um nicht mit dem Bund der Landwirte, der in

Albert Knapp.

(Zur 50. Wiederkehr seines Todestages.)

Am 18. Juni 1864, vor 50 Jahren, starb zu Stuttgart der damalige 1. Stadtpfarrer der Leonhardskirche, Albert Knapp, dessen Name weit über seine engere Heimat hinausgebrungen ist und außerhalb Württembergs vielleicht mit noch größerer Verehrung genannt wird als in seinem Heimatland. Die ev. Gemeinde dankt ihm Kleinodien religiöser Dichtkunst wie, um nur zwei zu nennen, das zarte Konfirmationslied „Eines wünsch ich mir vor allem andern“ und das geistvolle Pfingstlied „Geist des Lebens, heilige Gabe“; und die Landeskirche wird ihn unter ihren hervorragenden Predigern und Seelsorgern wohl immer an erster Stelle nennen.

In Alpirsbach und Rottweil verlebte Knapp seine Jugendjahre als Sohn des Oberamtmanns Gottfried G. Knapp, eines aufrechten, ehrenfesten Beamten vom altwürttembergischen Schlag. Im Stift in Tübingen begann und vollendete er das Studium der Theologie, das damals niemand hinderte, zugleich ein begeistertes, idealgesinntes Mitglied der Burschenschaft zu sein. Nach Abschluß des Studiums war er Vikar in Feuerbach und Gaisburg, dann Helfer in Sulz, Oberhelfer in Kirchheim u. T. und von 1836 an in Stuttgart. Unter Ludwig Hofackers Einfluß, der ihm längst persönlich befreundet war, vollzog sich während der Vikarszeit bei dem dichterisch hochbegabten jungen Knapp eine Wandlung zu jener ernst gerichteten, streng religiösen Auffassung des Lebens und Amtes, der er bis an sein End treu geblieben ist, ohne je den reich gebildeten für die Schönheit der Natur wie für die bedeuten-

den Erscheinungen der Geschichte gleich empfänglichen Sinn zu verleugnen. Daß seine Predigten den Dichter nicht verlernen ließ, so wenig wie seine Seelsorge das weite Herz und den freien Blick, ist selbstverständlich. Die Gabe der Dichtung wurzelte zu tief in ihm, als daß sie sich willkürlich auf das religiöse Gebiet hätte beschränken lassen. Aber am bekanntesten ist doch seine Name geworden durch die Sammlung geistlicher Lieder, den „Liederstab“, eine Arbeit, zu der ihn sein rastloser Fleiß und unermüdete Arbeitskraft nicht weniger berufen erscheinen ließ als die eigene dichterische Befähigung, die noch obendrein mit einer nicht gewöhnlichen musikalischen Begabung gepaart war. Freilich mag ihn die letztere nach unserer heutigen Auffassung manchmal allzuweit geführt haben in redaktionellem Eingriff, in Glättung und Ebnung des Holprigen, Unebenen; andererseits darf nicht verkannt werden, das er manches erst lesbar und noch mehr sangbar gemacht hat, was vielleicht ohne sein Zutun für die neuere Zeit überhaupt verloren geblieben wäre.

Es ist nicht unmöglich, daß Albert Knapp eine für die Literaturgeschichte bedeutendere Erscheinung geworden wäre in einem anderen, als dem Pfarrer- und Seelsorgerberuf, dem er mit Leib und Seele zugetan war und dem zuliebe er mit bewußter Energie manches zurückstellte, was ihn nach einer fremden Richtung wies; aber es ist sicher, daß er in keinem anderen Beruf einen gleich tiefen und dauernden Einfluß auf das Volksgemüt gewonnen hätte.

*

Regensommer.

Nasser Staub auf allen Wegen!
Dorn und Distel hängt voll Regen
Und der Bach schreit wie ein Kind!
Nirgends blüht ein Regenbogen,
Ach, die Sonn ist weggezogen
Und der Himmel taub und blind!

Traurig ruhn des Waldes Lieder,
Alle Saat liegt siech darnieder,
Frierend schläft der Wachtel Brut.
Zahreshoffnung, fahler Schimmer!
Mit den Menschen stehts noch schlimmer!
Kalt und träge schleicht ihr Blut!

Krankes Weib am Findelsteine
Mit dem Säugling, weine! weine
Trostlos oder hoffnungsvoll:
Nicht im Feld und auf den Bäumen —
In den Herzen muß es keimen,
Wenn es besser werden soll!

Fleh zu Gott, der ja die Saaten
Und das Menschenherz beraten,
Bete heiß und immerdar,
Daß er, unsre Not zu wenden,
Wolle Licht und Wärme senden
Und ein gutes Menschenjahr.

Gottfried Keller.
(Ausgew. Gedichte. Verlag Cotta-Stuttgart.)

evangelischen Gegenden in ähnlichem Sinne tätig ist, in Konflikt zu kommen.

Oberndorf, 17. Juni. Das am Bahnhof Oberndorf a. N. gelegene Hotel „König Wilhelm“ ging durch Kauf um die Summe von 94 000 M an L. Lagrange, Direktor des „Wilhelmsbaus“ in Stuttgart über. Die Uebernahme erfolgt bereits am 1. Juli.

Rottenburg, 17. Juni. Der Sohn des früheren altkatholischen Pfarrers Bauer von Mannheim, welcher letzterer früher an der Domkirche in Rottenburg als Dompräbendar und Domchorleiter tätig gewesen war, und vor einigen Jahren freiwillig aus dem Leben schied, hat in Berlin ebenfalls durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte sich dem Studium der Jurisprudenz gewidmet. Seine Tat führte er, wie es heißt, wegen unglücklicher Verheiratung aus.

Loewenstein, 17. Juni. Der Maurer Christian Ringer und Ehefrau konnten gestern die goldene Hochzeit feiern. Die Stadtgemeinde überreichte ein schönes Geschenk.

Aus Welt und Zeit.

Die Eröffnung des Hohenzollerkanals.

Nieder-Finow, 17. Juni. Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin begann heute um 11 Uhr mit einer Feier bei dem großen Hebenwerk.

Schiffs-Zusammenstoß.

Bremen, 17. Juni. Der auf der Ausreise nach Newyork befindliche Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist im Vernekanal mit dem englischen Dampfer „Englemore“ zusammengestoßen. Er wird zur Vornahme der erforderlichen Ausbesserungen nach Southampton ins Dock gehen. Die Passagiere werden mit einem anderen Dampfer nach Newyork befördert werden. Alle sind wohl behalten.

Ein konservatives Witzblatt.

Seit voriger Woche erscheint in Berlin ein konservatives Witzblatt, welches „Der wahre Michel“ heißt. An Stoff kann es einem konservativen Witzblatt unmöglich fehlen, meint die freikonservative „Post“. „Da ist die Titel- und Ordenssucht des freisinnigen Bürgers, die den Spott geradezu herausfordert. Man kennt diese guten Leuten, die so stolz und wegwerfend über die Auszeichnungen der — andern urteilen und so schnell umlernen, wenn ihre eigene Person in Frage kommt. Auch das Hoflieferantenwesen gehört hierher. Da ist ferner der unaufrichtige Byzantinismus der Demokratie, dem die Geißel des Spottes einmal not tut. Gerade demokratische Mütter sind es ja, die sich nicht genug tun können in ausführlichsten Schilderungen von Hoffentlichkeiten, fürstlichen Balltoiletten und dergleichen. Da ist ferner des Bürgers Angst vor dem Kriege und seine Schwärmerei für Friedensgerichte und Ähnliches. Da ist seine Eitelkeit und sein Dünkel, da ist das Bourgeoisgebarren der Sozialdemokraten, die zu Amt und Würden in der Partei gelangt sind. Kurzum: Stoff gibt es reichlich.“

Abgestürzt.

Berchtesgaden, 17. Juni. Der 26jährige Friseur Ernst Kraft aus Gießen ist gestern Abend vom Hohenöhl abgestürzt und heute Vormittag von einer Rettungsexpedition als Leiche gefunden worden.

Die Vorgänge in Albanien.

Die Dinge scheinen sich wieder zu verschlimmern. Aus Durazzo wird unterm 17. ds. gemeldet: Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich wieder angegriffen, während die Miriditen gen Schial im Gefecht stehen. Man fürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick in die Stadt in großer Zahl eindringen könnten. Die Malissoren weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßregeln zu treffen, um die Stadt zu halten, bis Verstärkungen von Norden eintreffen.

Diese neuen Verstärkungen bleiben aber aus. Denn sie wurden von den Aufständischen vollständig aufgerieben, wie nachstehende Meldung erkennen läßt:

Der rote Hahn.

21) Roman v. Palle Rosenkranz, Deutsch v. Jda Anders.

Jnger machte sich wieder an die Arbeit.

Signe, findest du nicht, daß Seydewitz ein schrecklicher Laffe ist? Gott weiß, was er jetzt hier draußen will. Nun haben wir ein halbes Jahr vor ihm Ruhe gehabt.

Ich finde ihn himmlisch, meinte Signe ganz im Ernst.

Jnger amüsierte sich darüber.

Himmlisch — wo hast du das gräßliche Wort her, himmlisch! Wenn er dasieht und einen mit seinen stehenden Augen anblickt — ach, ich hasse diesen Männerblick, ich könnte ihm ins Gesicht schlagen.

Das wäre Sünde, er ist so hübsch, sagte Signe lachend.

Jnger trat dicht vor sie hin: Kannst du denn nicht auch rasend auf ihn werden? Denn er sieht dich natürlich ebenso unverschämt an.

Er hat solche himmlische Augen, sagte Signe ein wenig verlegen.

Jnger geriet in Eifer: Ach, Signe, du solltest selbst hören, wie sich das anhört. Aber dir gefällt es natürlich gerade. Dann machte sie sich wieder an die Wäsche.

Du bist noch so grün, mein Kind, aber das kommt noch.

Was kommt noch? fragte Jnger.

Das! sagte Signe wieder mit Lachen.

Was?

Männer. Denn sie kann wundervoll sein — die Liebe.

Nun wurde Jnger ernstlich böse. Sie sah Signe mit großen Augen an und griff mit festen Händen in die Wäsche.

Durazzo, 17. Juni. 7.15 Uhr abends. Das aus 1000 Miriditen und Malissoren bestehende Expeditionskorps ist von den Aufständischen umzingelt und dezimiert worden.

Durazzo, 17. Juni. Gestern fand das Begräbnis des gefallenen Obersten Thomson statt. Auf Befehl des Bürgermeisters blieben die Läden geschlossen. In der Stadt wurden Trauerfahnen gehißt. Die Fürstin legte am Sarge einen Lorbeerkranz nieder, ebenso der Fürst, dessen Kranz mit der höchsten albanischen Auszeichnung geschmückt war. Zwei Abteilungen österreichischer und italienischer Matrosen erwiesen die militärischen Ehren. Dem Trauerzug folgten das ganze diplomatische Korps, die drei Admirale, die Behörden der Stadt und eine große Menschenmenge. Dem Zuge voraus schritten Miriditen und Genbarmerie.

Die mexikanische Vermittlung gescheitert.

Niagara Falls, 17. Juni. In der gestrigen Konferenz der amerikanischen Vertreter mit den Vertretern der Konstitutionalisten, die in Buffalo stattfand, ist der Versuch, die Rebellen in Uebereinstimmung mit den Zielen der Vermittlungskonferenz zu bringen, gescheitert. Die Konstitutionalisten teilten den Amerikanern mit, daß sie nicht im Stande seien, einem Waffenstillstand zuzustimmen. Sie erklärten ferner, nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer Präsident annehmbar. Da sich die Vertreter Huertas ihrerseits weigern, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungsverhandlungen Beteiligten, daß am Freitag die letzte Sitzung stattfinden wird. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung, die innere Lage Mexikos zu lösen, aufgegeben.

Der deutsche Botschafter in Amerika in Lebensgefahr.

Champaign (Illinois), 17. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist heute knapp dem Tode entgangen als ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zu der Semestereröffnungsfeierlichkeit an der Universität nach Illinois begab. Er kam von der Eisenbahnstation. In seiner Begleitung befand sich u. a. der Vizepräsident der Universität. Der Polizist forderte das Automobil auf, zu halten. Da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl außer Acht gelassen. Darauf feuerte er den Schuß ab. Es wurde nur ein Schuß abgegeben.

Straßburg, 17. Juni. Die 41 Jahre alte Witwe Magdalena Wendel und der 39jährige Tagelöhner Wirth, die am 5. Dezember wegen Gistmordes, begangen an dem Ehemann der Wendel, zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh vom Scharfrichter Silber aus Stuttgart hingerichtet worden.

Wien, 17. Juni. Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand wird auf die Einladung Kaiser Wilhelms voraussichtlich am 12. September in Begleitung des Generalstabschefs von Conrad und dessen Stellvertreters, des Generalmajors Hofner, zu den großen Manövern in Deutschland kommen.

Zur Kurzweil.

Wandelworte. Ich kramte in alten Briefen. Ziel mir einer in die Hand an meine Frau. „Geliebte . . .“ fing er an. Weiter las ich nicht. Das Wort „Geliebte“ war genug. Es zauberte die ganze schöne Zeit zurück, so voll der Güte und der Tiefe war dieses Wort. Am selben Abend war ein Mann bei uns zu Gast. Er sprach von einem Freunde, der sich eines Weibes wegen von ihm abgewandt hatte. Seine „Geliebte . . .“ sagte er. Geliebte? Das war das selbe Wort wie in dem alten Liebesbrief von heute nachmittag, Buchstabe für Buchstabe, das selbe Wort. Und doch — welche eine Welt lag zwischen beiden Worten. Geliebte, sagst du voller Inbrunst. Und ein anderer nimmt das selbe Wort dir aus dem Munde, erzählt den andern: Die Geliebte von . . . und verkehrt das Höchste in das Gewöhnlichste. Wie ist das möglich? Liegt's am Klange? Nein, man kann es beide Male mit völlig gleichem Tonfall sprechen,

und der abgründige Abstand wird doch nicht kleiner. Liegt's am Sinne? Aber beide Male zielt der Sinn aufs gleiche, auf die gleiche Person. Person? — da ist schon wieder so ein Wandelwort. Was ist im Sage vorher die Person? Ein Wort, wie andere brav und recht. Nun laß eine Mutter von der unwillkommenen Erwählten ihres Sohnes reden: „Die Person . . .“ — wieviel Gift liegt in den beiden Silben. Wie erniedrigt ist das Weib darin. Das Weib? — schon wieder solch ein Wandelwort. „Weib, ich sage dir . . .“ spricht Jesus am Brunnen zu der Samariterin. Was für eine Welt voll Fraulichkeit zwingt Christus in dieses Wort. Und nun höre einen jungen Mann von seiner letzten Eroberung prahlen: „Das Weib . . .“ Ob die Worte Seelen haben, Doppelseelen, helle, dunkle? Und ob sie, jenachdem sie einer so oder so anruft, ihm ihre Lichtseele oder ihre Nachtseele zulehren?

Schiller und das „rothaarige Luder“. Ein Leser schreibt der Frankf. Ztg.: Ich besitze eine alte Familienchronik, in der namentlich meine weiblichen Urnahmen in der schreibseligen Zeit um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts mancherlei mehr oder weniger interessante Familienereignisse aufgezeichnet haben. In einem dieser Geschichtchen spielt meine Urgroßmutter eine Rolle. Sie hatte als Kind in Rudolstadt Friedrich Schiller, als dieser dem dortigen Hofe einen Besuch abstattete, einen Blumenstrauß überreicht und war dafür mit einem Kuß belohnt worden. Dieses immerhin literargeschichtliche Ereignis hatte die beglückte Mutter in der Familienchronik mit gebührender Ausführlichkeit festgehalten und dabei auch erwähnt, daß Schiller beim Anblick des weißgekleideten Kindes die bewundernden Worte gesprochen habe: „O, welch ein holdseliges, blondes Mägdelein!“ Hinter diesem Satz nun befindet sich in einer Klammer neben der zierlichen Handschrift der Mutter in den markanten Schriftzügen des Vaters meiner blonden Urgroßmutter der lapidare Satz: „Sie war ein rothaariges Luder, welches uns viel zu schäffen machte.“

Eine oberhessische Hochzeit. Bei einer in der vorigen Woche in Wilscha, Kreis Rybnik, stattgefundenen Hochzeit der Tochter des Stellenbesitzers Ruwer ließ der Brautvater ein Kind, drei Rälber und vier Schweine schlachten; an Kuchen wurden fünf Zentner gebacken. Am Hochzeitschmause nahmen 98 Paare Gäste teil.

Der Bräutigam ist zum ersten Male in seiner neuen Familie zu Tisch. Während des Essens fragt ihn der kleine Bruder der Braut: „Hat die Verlobung sehr weh getan?“ Der Bräutigam ist erstaunt. „Was meinst du damit, Kleiner?“ „Na, ich meine, ob der Hafentief eingedrungen ist?“ Bei Tisch entsteht einige Unruhe und die junge Braut fällt beinahe in Ohnmacht, als der Kleine erklärt: „Ich hörte Mama zur Schwester sagen: Lange hat es gedauert, aber endlich hast du ihn doch geangelt.“

Landwirtschaft und Märkte.

Württ. Getreideaufnahme.

Nach der nunmehr erschienenen Bollzugsverfügung der württembergischen Staatsregierung zu dem neuen Gesetz, betreffend die Aufnahme der Getreidevorräte wird sich die Aufnahme auf alle Arten von Getreide, und auch nicht nur auf das ausgedroschene, beziehen. Für die Aufnahme kommen in Betracht die landwirtschaftlichen Betriebe mit 5 und mehr Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche, sowie die einschlägigen gewerblichen Betriebe, wie Müllereien, Brauereien usw. und auch die in Betracht kommenden Handels- und Verkehrsbetriebe, desgleichen die Vorräte der Gemeinden,

Nein, meinethwegen nicht, sagte Jnger sehr friedlich und sicher.

Fast die ganze Wäsche hing jetzt auf der Leine. Jnger! Seydewitz ist trotzdem fürchterlich verliebt in dich, sagte Signe dann gleichsam ein wenig verjuchend. Deshalb drückt er dich wohl? fragte Jnger spitz.

Du willst dich ja nicht drücken lassen, sagte Signe. Sie wollte nicht näher auf diese Frage eingehen.

Er sollte es nur versuchen. Jnger richtete sich auf.

Nein, dann würde ich zuschlagen, das würde ich tun. Wie du es tatest, als der eklige Kopenhagener Kriminalkommissar dich draußen hinter dem Hühnerstall küssen wollte.

Frederiksen hatte nämlich schon Deichhof relognosziert und mit Signe Pech gehabt.

Ach ja, der scheußliche Frederiksen, sagte sie.

Ach, es gibt also doch noch ein paar Männer, die du nicht — himmlisch findest. Gott weiß, weshalb er hier herumrennt und schnüffelt.

Signe meinte, das wären alle die Brände draußen im Viehland. Der Bürgermeister konnte sie ja nicht herauskriegen. Und da fandte man diese Brandkommission herunter. Ein paar Personen waren ja schon festgenommen.

Jnger wurde ganz ernsthaft und bedenklich. Ja, das sagt Vater auch. Weil es bei uns brannte, mußte es gleich bei den andern brennen. Vater meint auch, daß das mit den Bränden nicht mit rechten Dingen zugehe. In diesem Winter haben wir fünf gehabt.

Jetzt waren die beiden jungen Mädchen mit der Wäsche fertig und trugen den Korb ins Haus. (Fortsetzung folgt)

Zollniederlagen, Eisenbahnverwaltungen usw. Die Aufnahme geschieht durch Zählkarten, in die die Vorräte der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli einzutragen sind. Die Kosten werden von der Gemeindefasse getragen.

Tuttlingen, 17. Juni. Die Zufuhr zum Wollmarkt betrug etwa 200 Zentner, die Ware wurde rasch abgesetzt. Einige kleinere Posten wurden zu 157 M., größere zu 160-162 M. verkauft. Der Erlös im Vorjahr war 146-152 M. Die Zufuhr konnte die Nachfrage nicht befriedigen.

Ellwangen, 17. Juni. Dem gestrigen Markte waren 12 Farren, 229 Ochsen, 245 Stiere, 335 Kühe und Kalbellen und 223 Stück Jungvieh, insgesamt 1044 Stück, zugeführt. Der Handel in Ochsen und Stieren ging anfangs etwas schleppend, später aber besser, in Kühen und Jungvieh wurde viel gehandelt und ein guter Absatz erzielt. Die Preise des letzten Marktes hielten sich, zogen sogar wieder etwas an. Näherhin wurde erlöst in Schlachtvieh: Ochsen per 50 Kilo Lebendgewicht 36-47 M., per 50 Kilo Schlachtgewicht 80-89 M., Kalbellen und Kühe 32-41 M., per 50 Kilo Lebendgewicht oder 72-85 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Das Paar Zugochsen kostete je nach Qualität 700-1000-1400 M., Zugstiere 600-800 M. Für Farren wurden erlöst 300-350 M., für Jungvieh jährlich 180-280 M., halbjährig 100-160 M., für Kühe und Kalbinnen, trächtig und neumelkend 350-480 Mark, solche mittlerer Qualität 230-330 M., Handelskühe 200-230 M. per Stück. Mit der Bahn gingen in 44 Wagen 502 Stück ab. Ein größerer Transport gängiger Fußbrodchen kommt nach Norddeutschland. Der nächste Viehmarkt ist am 21. Juli. Der Krämermarkt war anfangs gut. Um die Mittagszeit wurden viele Waren durch den plötzlich losbrechenden Wollbruch beschädigt.

Wöchentliches Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Während das

Wetter in Süd- und Westdeutschland bis zum 10. ds. Mts. regnerisch und für die Jahreszeit ungewöhnlich kühl blieb, vollzog sich in den östlichen Gebieten bereits am 8. ds. Mts. der von der Landwirtschaft herbeigesehnte Umschwung zu sommerlich warmer Witterung. Sowohl die Getreidesaaten als auch die Futterpflanzen und Hackfrüchte, die unter der niedrigen Temperatur der ersten Juniwoche gelitten oder nur wenig Fortschritte gemacht hatten, entwickelten sich seit dem Eintritt von Wärme zusehends besser, und nur aus einigen Teilen von Schlesien, die immer noch über ungenügende Feuchtigkeit klagten, lauten die Berichte über den Feldstand nach wie vor wenig erfreulich. Wenn die Lage im Westen und Süden diesmal im allgemeinen weniger günstig dargestellt wird als in den übrigen Gebieten, so erklärt sich das aus dem eingangs erwähnten Umstande, daß das nachkälte Wetter dort länger angehalten hat. Indes lassen die inzwischen eingetretenen günstigeren Wachstumsbedingungen auch dort eine gezielte Weiterentwicklung erhoffen. Was besonders den Winterweizen anlangt, so wäre zu wünschen, daß die vielfach beobachtete Kostbildung nicht weiter umfassen möchte. Inwieweit die unbeständige und kühle Witterung der Roggenblüte geschadet hat, läßt sich noch nicht genau übersehen. Immerhin fehlt es in dieser Beziehung nicht an Besorgnissen. Die Sommerfrüchte, die in ihrer Entwicklung zurückgehalten wurden und stellenweise stark verunkrautet sind, haben sich zulezt merklich erholt; ihr Stand wird im allgemeinen günstig beurteilt. Sehr zu statten kommt die jetzt herrschende warme Witterung den Futterpflanzen. Der Ertrag des Klees und der Luzerne ist sehr verschieden, im ganzen aber nicht unbefriedigend. Der zweite Schnitt wächst gut nach. Die Wiesen haben den Rückstand nicht mehr auszugleichen

vermöcht und lassen bei geringem Untergras vielfach nur mäßige Erträge erwarten. Für das Einbringen der Heuernte ist jetzt eine Periode trockener Witterung erwünscht. Die Hackfrüchte sind infolge des lang anhaltenden nachkalten Wetters wenig gewachsen und gegen andere Jahre etwas zurück, beginnen sich aber jetzt besser zu entwickeln. Durch die Verzögerung der Kulturarbeiten sind die Rübenäcker zum Teil sehr verunkrautet.

Familien-Nachrichten.

Gestorbene. v. Ringler, Generalmaor a. D., zulezt (1870 bis 1874) Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 120, Feldzüge 1866 und 1870/71, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Kl., Großkreuz des Militärverdienstordens, Kommandeur des Ordens der Württ. Krone, Kommandeur des Friedrichsordens mit Schwertern, 97 J., Stuttgart. Jocher, Friederike, geb. Aldinger, 63 J., Stuttgart. Roth, Janny, geb. Gentner, Bauinspektors Witwe, Stuttgart. Hauber, Karoline, Frln., Ludwigsburg.

Büchertisch.

Egerer, A., Kartenlesen. Einführung in das Verständnis topogr. Karten. 96 Seiten mit 56 Figuren im Text und einer dreifarbigten Kartenbeilage. Herausgegeben vom Württ. Schwarzwaldberein. Stuttgart, A. Bong' Erben. Preis 1 M. 20 P.

Konturje. Fischer, Jakob, Spediteur in Herrenberg. Kipling, Friedrich, Bäcker und Alderwirt in Schlierbach. N. Göppingen. Lehn, Josef, Maurermeister und Inhaber einer Spezereihandlung in Weiler Gde. Berg. Firma Zigarettenfabrik Schwobalund, Inhaber Immanuel Stoll, Kaufmann in Pfullingen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

Sammeln von Waldbeeren
in den Staatswaldungen der Forstbezirke Altensteig, Dornstetten, Hoffstett, Nagold, Pfalzgrafenweiler und Simmersfeld.

Nach Verfügung der K. Forstdirektion ist verboten:

1. Das Sammeln vor dem Kalendertag, der durch öffentliche Bekanntmachung für den Beginn bestimmt worden ist.
2. Das Sammeln zwischen abends 6 Uhr und morgens 7 Uhr, sowie an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen.
3. Das Sammeln an Plätzen, welche durch Einzäunung oder Warnungszeichen geschlossen sind.
4. Das Uebernachten in den Waldhütten oder sonst innerhalb Staatswaldes. Zuwiderhandlung wird forstpolizeilich bestraft.

Altensteig, den 17. Juni 1914. S. A.: K. Forstamt.



Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Hauptvereins in Nr. 6 der Vereinsblätter werden die verehrlichen Mitglieder des Bezirksvereins zur

30. Hauptversammlung
und zum
Hauptvereinsfest

verbunden mit
Einweihung des König Wilhelmturmes
am 20. und 21. Juni 1914
zu Freudenstadt und Baiersbronn
geziemend eingeladen.

Der Ausschuß.

Rötenbach.
Samstag, den 20. ds., nachm.
2 Uhr, verkauft reine
**Milch-
Schweine**
Johann Georg Gall jr.

Den Grasertrag
von 2 Morgen Wiesen bei Altburg
und 1 1/2 Morgen Wiesen im Tal
verkauft
Philipp Lörcher, Bauer,
Spehhardt.

K. Forstamt Stammheim
u. Calw.

**Nadelholzstammholz-
u. Beig-Holz-Verkauf**

am Freitag, den 26. Juni, vorm.
9 Uhr, im Röhle in Stamm-
heim. Scheidholz aus Staatswald
Distrikten Dickemerwald, Stamm-
heimermark, Weiler u. Wasserbaum:
183 Fichten, 29 Tannen, 2
Furche mit Langholz: Fm:
13 I., 44 II., 69 III., 28 IV.,
15 V. Kl. Sägholz: 2 I., 1 II.,
1 III. Klasse. Km. Buchen:
10 Schreiter, 9 Prügel, 1 Alpen
Anbruch, 6 Nadelholz Prügel,
117 desgl. Anbruch.

W. Bezirksnotariat Teinach.
Gläubiger-Anruf.

In der Nachlasssache des Philipp
Pfrommer, gew. Bauers in
Rötenbach, werden die vorhandenen
Nachlassgläubiger aufgefordert, etwaige
Ansprüche an den Nachlaß in
Bälde bei mir anzumelden.
Den 17. Juni 1914.

Bezirksnotar: Franz.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt
die gegen Ernst Schwarz und
Gottfried Schwarz dahier
gemachten beleidigenden Neu-
ßerungen mit dem Ausdruck
des Bedauerns zurück.
Jakob Fischer, Gchingen.

Unterzeichneter verkauft einen
Wurf 6 Wochen alte, schöne

Wolfshunde

von guter Abstammung.
Friedrich Gall, Agenbach.

Gesucht wird auf 1. Oktober in
Liebenzell

3 Zimmer-Wohnung.

Offerten mit Preisangabe erbeten
Schiffre H. 1882 Ludwigsburg,
Hauptpostlagernd.

Siebersberg, den 18. Juni.
Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden
und Bekannten geben wir die traurige
Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder,
Schwager, Großvater und Onkel

Jakob F. Funk, Maurermeister,

gestern abend 8 1/2 Uhr im Alter von
67 Jahren im Krankenhaus Calw nach
langem schwerem Leiden zur Ruhe des Volkes Gottes
eingegangen ist. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr in Siebersberg.

Eine schöne
4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und sonstigem Zubehör,
j doch ohne Keller, hat bis 1. Okt.
oder früher zu vermieten. Näheres
Conditor Reir,

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Familie auf 1. Oktober
zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Freundliche
2- od. 3-Zimmerwohnung
wegzugshalber sofort oder später
zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

2 zimmrige Wohnung
mit Zubehör, Glasabschluß und Gas
hat auf 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein freundliches Logis
für 2 oder 3 Personen hat an
ordentliche Leute bis 1. Oktober
zu vermieten.
Jakob Heugle sen., Schreiner.

Landwirtsöhne u. and. Junge
d. Landw. Schraufst. u. Lehmschneid. Brau-
schweig, durch zeitgem. Ausbild. gut erzogen. Abt. A
als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, i. Abt. B
als Wolfreibeinamte. Russ. Prop. t. Renl. d. Dir.
Krause. 3m203ahr. 16.3800Befuch. i. Alt. n. 11-103.

Ein aufgeweckter, ehrlicher
Junge,

welcher Lust hat, das Bäckerhand-
werk zu erlernen, nach Pforzheim
gesucht. Näheres zu erfragen bei
Wihl. Mitschela, Friseurgeschäftshier

Wir suchen für unsere
Druckerei einen
Hilfsarbeiter,
gelernter Buchbinder be-
vorzugt.

**Siefert's
Haustrunk**
ist der beste
und natürlichste
Volkstrunk
überall eingeführt
Einfachste Berei-
tung. **Pake für**
100l nur Mk4.
Bessere Sorte
nur Mk. 5.-
franko Nachn. m. Anweisung.
Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik.
Wihl. Siefert, Zell a. H.
Baden.

Erfrischend ist
Speiseeis aus
SIMMER **Eispulver**
in jeder Küche bequem herzustellen
Zu haben bei: Fr. Lamparter, Kolonialwaren; Ad. Lutz, Mehlhandlung; Georg Pfeiffer, Kolonialwaren; Otto Vinçon, Kolonialwaren.